

Textkritische Studien I.

Von Johannes Dahse,
Pfarrvikar in Kervenheim (Kreis Geldern).

I. Die Lage der Quellen von II Chr 32 30 33 14 nach der LXX.

Die Stelle II Chr 32 30 a findet sich in der LXX in vier verschiedenen Textgestaltungen:

- | | |
|----|------------------------------------------------------------|
| a. | αὐτὸς Ἐζεκίας ἐνέφραξεν τὴν ἔξοδον τοῦ ὕδατος Γειῶν τὸ ἄνω |
| b. | ” ” ” ” ” ” Σειῶν τὸ ἄνω |
| c. | ” ” ” ” ” ” Γειῶν τὴν ἄνω |
| d. | ” ” ” ” ” ” τῶν πηγῶν τῶν ἄνω. |

Von diesen vier Formen stimmt mit dem jetzigen Hebräer überein die Form a, die wir in der ed. Sixt. lesen. Eine Bearbeitung von a ist c, die uns die Zeugen 19 108 158 Compl. bieten; auf innergriechischer Verderbnis beruht die Form b, indem, wie oft, Σ an die Stelle von Γ trat, an unserer Stelle bei B 55 121 236 Ald. Während diese drei Textgestaltungen auf denselben Hebräer zurückgehen, setzt die Form d, die sich bei 44 (71) 74 106 120 134 findet, einen andern hebräischen Text voraus, nämlich anstatt $\text{גַּיְוֹן} = \text{Γειῶν}$: $\text{תְּלֵיִךְ} = \text{τῶν πηγῶν}$. Diese Textgestalt hat also den Eigennamen an unserer Stelle nicht gelesen, sondern dasselbe, was 32 3 im Text des jetzigen Hebräers steht, auch hier in ihrem Hebräer gehabt. Es fragt sich nun, wo „die oberen Quellen“, die hier erwähnt werden, zu suchen sind.

Ein „oberer Teich“ wird erwähnt Jes 7 3 und 36 2: $\text{הַיְזוּלָה הַבְּרָבָה}$, beide Male im Hebräischen abhängig von der Wasserleitung $\text{הַלְיָה$. In der LXX lautet die Stelle Jes 7 3: πρὸς τὴν κολυμβήθραν τῆς ἄνω ὁδοῦ ἀγροῦ τοῦ γναφέως, aber Jes 36 2 ἐν τῷ ὕδραγωγῷ τῆς κολυμβήθρας τῆς ἄνω ἐν τῇ ὁδῷ τοῦ ἀγροῦ τοῦ γναφέως. Wenn so an der ersteren Stelle in der LXX auch die Wasserleitung fehlt, so ist doch auch beim griechischen Übersetzer beide Male dieselbe Gegend gemeint, das geht aus der beidermaligen Hinzufügung des Walkerfeldes hervor. Diesem

„oberen Teiche“ von Jes 7 3 36 2 entspricht „der untere Teich“ Jes 22 9 Hebr. In diesem 22. Kapitel des Jesaja handelt es sich nun um dieselben Verteidigungsmaßregeln, die II Chr 32 unter Anführung der „oberen Quellen“ erwähnt sind. Letztere sind demnach mit dem oberen Teiche, der nach Jes mit einer Wasserleitung versehen war, identisch. Über die Lage dieses „oberen Teiches“ herrschen Meinungsverschiedenheiten. MARTI zu Jes 7 3 sagt: „Weder der obere Teich noch das Walkerfeld ist der Lage nach sicher bestimmt. Doch hat es das Meiste für sich, daß der obere Teich in dem von GUTHE im Süden des späteren Käsemachertals aufgegrabenen Teiche, der nordöstlich vom jetzigen Siloahteich liegt, wiedergefunden ist. Von diesem Teiche führt ein Kanal zur Stadt hinaus nach den heutigen Gärten der Silwaner.“ „Dagegen spricht nichts dafür, daß der obere Teich mit der birket-el-māmilla im Westen der Stadt gleichzusetzen sei, und daß der Angriff von Norden zu erwarten war, zwingt nicht dazu, im Norden den Teich zu suchen; der Wasservorrat war im Süden viel besser geborgen.“ Und zu Jes 36 2 lesen wir bei MARTI: „Da der Rabsake von Südosten kommt, kann er sehr wohl im Süden vor der Stadt erscheinen.“ Diese Ausführungen MARTIS richten sich gegen die Auffassung, die GUTHE in der PRE Bd. VIII in dem Artikel „Jerusalem“ vertritt, wo er auf S. 681 sagt: „Der obere Teich Jes 7 3 36 2 scheint nach der letzteren Stelle im Norden oder Nordwesten der alten Stadt gelegen zu haben; denn die Soldaten Sanheribs haben sich bei ihm aufgestellt, und feindliche Heere konnten die Stadt nur von Norden oder Nordwesten mit Erfolg bedrohen, weil sie auf allen andern Seiten durch die tiefen Täler geschützt war. Es liegt daher nahe, diesen Teich entweder in dem heutigen Mamillateich westlich vom Jafatore oder in dem sogenannten Hiskiateich (diese Benennung rührt von europäischen Forschern her), der Birket-Hammām Baṭrak (Patriarchenteich) wiederzufinden. Da der alttestamentliche Name einen unteren Teich voraussetzt (vgl. Jes 22 9), so hat man häufig den Mamillateich als den oberen und den Hiskiateich als den unteren bezeichnet; jener führt in der Tat diesem seine Wasser durch eine Leitung zu. Die jetzigen Anlagen sind nicht alt. Ein Beweis für diese Vorschläge ist unmöglich.“

Zunächst ist es möglich zu zeigen, daß die Auffassung von MARTI falsch ist. Er sagt, daß von seinem „oberen Teich“ im Süden des Käsemachertales ein Kanal zur Stadt hinausführt. Der Kanal des oberen Teiches hatte aber den Zweck, das Wasser in die Stadt hinein-, und nicht es aus ihr hinauszuführen. Das ergibt sich klar, wenn man die Stellen Jes 22 9—11 II Reg 20 20 II Chr 32 2—5 30, die alle, auch nach

MARTI, von den Maßregeln handeln, die Hiskia zum Schutze der Stadt getroffen hat, mit einander vergleicht. Die Parallelstelle in II Reg nämlich sagt: ... ὅσα ἐποίησεν, τὴν κρήνην καὶ τὸν ὑδραγωγόν, καὶ εἰσῆνεγκεν τὸ ὕδωρ εἰς τὴν πόλιν. Danach kann unmöglich der obere Teich innerhalb der Stadt im Süden des Käsemachertales gelegen haben. Es muß sich vielmehr um einen Teich handeln, der außerhalb gelegen war und dessen Wasser nun in die Stadt geleitet wurde. Von solch einer Maßregel ist nun aber gerade an der Stelle Jes 22 9–11 genauer die Rede. Da heißt es Jes 22 9 ἀπέστρεψεν τὸ ὕδωρ τῆς ἀρχαίας κολυμβήθρας εἰς τὴν πόλιν und 22 11 καὶ ἐποιήσατε ἑαυτοῖς ὕδωρ ἀνὰ μέσον τῶν δύο τειχῶν ἐσώτερον τῆς κολυμβήθρας τῆς ἀρχαίας. Auch hier haben wir Differenzen zwischen Hebräer und Griechen. Denn im Hebräischen ist an der ersten Stelle nicht vom „alten“, sondern vom „unteren“ Teiche die Rede, und als Verbum ist יָצַר gebraucht, die Stelle lautet wörtlich: ihr sammeltet das Wasser des unteren Teiches, d. h. ihr sammeltet das Wasser in den unteren Teich. Der Grieche gibt nun 22 9 in seinem Texte nicht, wie der Hebräer, den Endpunkt der Wasserleitung, den unteren Teich, an, sondern den Anfang derselben, den alten Teich außerhalb der Stadt (vgl. 22 11) und fügt dann 22 9 zur Erklärung hinzu εἰς τὴν πόλιν. Demnach liegt der „untere Teich“ innerhalb der Stadt und der „alte Teich“ ist der „obere Teich“ außerhalb derselben. Wo liegt nun der untere Teich? Er kann nicht im Süden des Käsemachertales seinen Platz gehabt haben, wie man zuerst meinen könnte. Denn dann haben wir keinen Platz für den „oberen Teich“ mit dem „Walkerfeld.“ Wäre etwa die sogenannte Marienquelle der obere Teich und der sogenannte Siloahteach der untere, wo bliebe dann bei diesem oberen Teich Platz für das Walkerfeld? Dann spricht aber noch ein zweiter Grund dagegen, daß der untere Teich im Tyropoeon gelegen hat. Denn es heißt II Chr 32 4 in der LXX von Hiskia: ἐνέφραζεν τὰ ὕδατα τῶν πηγῶν καὶ τὸν ποταμὸν τὸν διορίζοντα διὰ τῆς πόλεως. Nach der LXX fließt der Nachal, der verschüttet wird, nicht wie beim Hebräer „durch das Land“ (was heißt das überhaupt? das tut doch jeder Nachal!), sondern durch die Stadt. Dann kann er aber nur durch das Tyropoeontal geflossen sein und demnach ging des Hiskia Bestreben nicht dahin, dort Wasser zu sammeln, sondern zu verschütten. Wir müssen also für den unteren Teich einen anderen Platz suchen. Nun liegt nach Jes 22 11 in Verbindung mit 22 9 der untere Teich, in den das Wasser des alten oder oberen Teiches gesammelt wird, ἀνὰ μέσον τῶν δύο τειχῶν. Nach dem v. 10 desselben Kapitels sind aber zur selben Zeit, als an den Wasseranlagen

1*

gebaut wurde, auch an der Stadtmauer Befestigungen angelegt worden, nämlich die II Chr 32 5 (also auch im Zusammenhang mit der Ordnung der Wasserverhältnisse) erwähnte „andere Mauer“ = προτείχιμα ἄλλο, die sich מִחֻצוֹת = ἔξω befindet. Nach GUTHE, Artikel Jerusalem S. 679, ist dies die zweite Mauer des JOSEPHUS, die bei dem Tor Gennath, das zur ersten Mauer gehörte, begann und in einem Bogen die nördliche Gegend einschloß. Zwischen dieser Mauer und der ersten Mauer liegt nun aber der heutige Hiskiateich. Demnach muß er der untere Teich sein, in den das Wasser des alten oder oberen Teiches, d. h. aber des heutigen Mamillateiches durch eine Wasserleitung geleitet wurde. Es muß daher dort, wo die jetzigen, nach GUTHE nicht alten Anlagen sind, schon ältere gegeben haben. Wir haben somit doch einen Beweis für die Identität des Mamillateiches und des Hiskiateiches mit dem oberen und unteren Teiche des AT. Die LXX hat ihn uns geliefert.

Nun heißt das Gewässer, das in den Handschriften 44 (71) 74 106 120 134 an der Stelle II Chr 32 30 die oberen Quellen genannt wird, im Hebräischen Gichon, muß also zu einer gewissen Zeit diesen Namen getragen haben, dann kann aber der Gichon nicht mit der Marienquelle im Kidrontal identisch sein. Wenn GUTHE S. 670 sagt: „Der Gichon war nach II Chr 33 14 ‚im Tal‘, d. h. im Kidrontal“, so ist dagegen zu erwähnen, daß mit „Nachal“ doch auch andere Täler bezeichnet wurden, z. B., wie wir schon sahen, II Chr 32 4 LXX ein Tal in der Stadt. Der Nachal hier braucht also nicht das Kidrontal zu sein, sondern mit dieser Bezeichnung kann ebensogut auch jenes Tal im Nordwesten der Stadt gemeint sein. Nach Westen weist doch auch der Umstand, daß die dort befindliche Höhe nach GUTHE 691/2 zur Zeit der Kreuzfahrer „Berg Gichon“ genannt wurde. Ist aber der Gichon mit dem „oberen Teich“ identisch, so muß man außer von einem oberen Gichon auch von einem unteren Gichon sprechen. Das tut z. B. auch THENIUS, Komm. z. d. Königen, S. 409 (vgl. auch seine Karte). Auch nach ihm ist der obere Gichon der Mamillateich. Als unteren Gichon aber bezeichnet er nun nicht den Hiskiateich, sondern den Sultansteich. Daß letzteres aber falsch ist, ergibt sich aus Folgendem. Nach der schon erwähnten Stelle II Chr 33 14 baut Hiskia eine Mauer außerhalb der Stadt Davids מִעֲרֵבָה לְגִיחוֹן. Wenn an der Stelle II Chr 32 30 מִעֲרֵבָה לְעִיר דָּוִד heißt „nach der Westseite der Stadt Davids“, so ist 33 14 nicht, wie KAUTZSCH übersetzt, durch „westwärts nach dem Gichon“, sondern mit BENZINGER durch „westwärts vom Gichon“ oder „an der Westseite vom Gichon“ wiederzugeben. Wäre nun der untere Gichon der Sultansteich, so müßte Hiskia westlich von ihm

eine Mauer gebaut haben; dies ist jedoch unmöglich. Überhaupt ist ja nach GUTHE S. 691 jener Sultansteich erst 1176 durch den Franken Germanus angelegt worden. Dann kann aber der untere Gichon nur der Hiskiateich sein, und westlich von ihm befindet sich ja die zum Fischtor führende Mauer. Ist dies aber richtig, dann kann auch die Stadt Davids, von der II Chr 33 14 die Rede ist, nicht auf dem Osthügel, sondern muß auf dem Westhügel von Jerusalem gelegen haben. Denn $\pi\rho\delta\varsigma \lambda\iota\beta\alpha \tau\eta\varsigma \pi\acute{o\lambda\epsilon\omega\varsigma \Delta\alpha\upsilon\iota\delta$ leitet Hiskia das Gichonwasser und an der Nordwestecke des Westhügels liegt der Hiskiateich. Wenn wir nun an der Stelle 33 14 in den meisten Handschriften der LXX für $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\eta \lambda\iota\psi$ lesen $\acute{\alpha}\pi\omicron \lambda\iota\beta\acute{o}\varsigma \kappa\alpha\tau\grave{\alpha} \nu\acute{o}\tau\omicron\nu$, so kann dies nicht ursprünglicher LXX-Text gewesen sein. Denn $\lambda\iota\psi$ bezeichnet dasselbe wie $\nu\acute{o}\tau\omicron\varsigma$, vgl. Num 2 10, wo die Handschriften X 15 16 29 30 52 55 64 73 77 82 83 131 und Ald. Lips. Cat. N. $\pi\rho\delta\varsigma \nu\acute{o}\tau\omicron\nu$, die übrigen $\pi\rho\delta\varsigma \lambda\iota\beta\alpha$ lesen, und VII 85 130 Lips. $\lambda\iota\beta\alpha$ als Randlesart zu $\nu\acute{o}\tau\omicron\nu$ bieten; „von Süd-Westen nach Süd-Westen“ aber ist Unsinn. So wird hier $\acute{\alpha}\pi\omicron \lambda\iota\beta\acute{o}\varsigma$ und $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha} \nu\acute{o}\tau\omicron\nu$ je eine aus verschiedener Auffassung des Hebräischen entspringende Übersetzung des $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\eta$ sein. Dann hat aber auch hier in der Vorlage der ursprünglichen LXX die Bezeichnung $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\eta$ gefehlt, wie dieser Name auch 32 30 bei der Handschriftengruppe 44 (71) 74 106 120 134 sich nicht findet. Die Rezension 19 108 121 Compl. hat dann aber in ihrem Hebräer das hier wie 32 30 später eingesetzte Gichon gelesen und fügt es zu der Doppelübersetzung $\acute{\alpha}\pi\omicron \lambda\iota\beta\acute{o}\varsigma \kappa\alpha\tau\grave{\alpha} \nu\acute{o}\tau\omicron\nu$ mit $\tau\omicron\upsilon \Gamma\epsilon\iota\omega\upsilon\varsigma$ hinzu, was B* verkürzt in $\acute{\alpha}\pi\omicron \lambda\iota\beta\acute{o}\varsigma \kappa\alpha\tau\grave{\alpha} \Gamma\iota\omicron\nu$. Demnach kann aus den Himmelsrichtungen $\acute{\alpha}\pi\omicron \lambda\iota\beta\acute{o}\varsigma \kappa\alpha\tau\grave{\alpha} \nu\acute{o}\tau\omicron\nu$ kein Grund gegen unsere Auffassung dieser Stelle beigebracht werden. Es bleibt vielmehr dabei, daß die hier erwähnte Mauer sich an der Westseite des Hiskiateiches befand, daß dieser der untere Gichon ist, und daß die Stadt Davids, von der 32 30 33 14 die Rede ist, auf dem Westhügel, und nicht auf dem Osthügel gelegen hat.

2. Die Aussendung der Vögel Gen 8 6–12.

An der Stelle Gen 8 7 fehlt auffallenderweise bei der Aussendung des ersten Vogels, des Raben, in unserem massor. Text die Angabe des Motivs, in der LXX finden wir es dagegen hinzugefügt. Mit Recht hat man aus jenem Fehlen des Motivs in 8 7 geschlossen, daß die Aussendung des Raben hier nicht an richtiger Stelle stehe. Dafür haben wir nun, was bisher nicht beachtet ist, einen urkundlichen Beweis. In dem LXX-Kodex M sind nämlich die fünf Linien von $\alpha\pi\epsilon\sigma\tau\epsilon\iota\lambda\epsilon \tau\omicron\nu$

κορακα 87 bis απεστειλε 88 mit Obelen versehen. Demnach hat es eine Textgestalt gegeben, die die Aussendung des Raben nicht an dieser Stelle erwähnte. Auf solch' eine Textgestalt geht aber der griechische Text der Handschriften¹ dtxdz zurück. Bei diesen haben wir zunächst in 88 nicht das auf eine vorhergehende Aussendung des Raben bezügliche οπισω αυτου, sondern das auf Noah sich beziehende παρ' αυτου (dasselbe auch apr Lect.-Pal.; Phil. Chr.). Während dann im massor. Text auf die Aussendung des Raben die Aussendung der ersten Taube ohne Angabe der Zeitdifferenz folgt, und es dann doch 8 10, bei der Aussendung der zweiten Taube, heißt, als ob schon eine ähnliche Zeitangabe vorhergehe: „er wartete noch sieben andere Tage“, finden wir in der Textgestalt von dtxdz nichts von dem hebräischen ם״ן״א und nichts von dem griechischen textus receptus ετερας παλιν, sondern es heißt einfach επισχων ετι επτα ημερας εξαπεστειλεν την περιστεραν (ebenso a bw; eine Äthiop. Hdschr. Chr.; das ετερας lassen auch fehlen ehi*jlmno^a Äthiop. Hdschriften, Arm. Lect.-Pal., das παλιν gp). 8 12a lautet dann in der Textgestalt von dtxdz και επισχων ετι επτα ημερας ετερας εξαπεστειλεν την περιστεραν, also ohne παλιν (ebenso apw Sahid von 1892 ed. MASPÉRO, Lect.-Pal., Chr.; bei x und Äthiop. fehlt auch ετερας; bei ejns Armen. steht παλιν, aber fehlt ετερας²). In dieser Textgestalt von dtxdz ist also 88 8 10 und 8 12 jedesmal von der Aussendung der Taube die Rede, ohne daß in den vv. 10 und 12 sich eine Andeutung von der schon vorangegangenen Taubenaussendung fände. Da kommt doch von selbst die Vermutung, daß dieser Text eine Erinnerung an einen älteren bewahrt hat, in dem an zweiter und dritter Stelle nicht von einer Taube die Rede war, sondern von einem andern Vogel. Daß diese ältere Textgestalt die babylonische ist, bedarf keines Beweises. Denn da ist ja die Reihenfolge: „Als der siebente Tag herankam, ließ ich eine Taube heraus ich ließ eine Schwalbe heraus ich ließ einen Raben heraus . . . und er kehrte nicht zurück.“ Nun haben wir bezüglich des Raben in der gesamten LXX-Überlieferung und in der syrischen Übersetzung die Angabe: er kehrte nicht zurück, also genaue Übereinstimmung mit der babylonischen Form. Liegt hier aber Abhängigkeit vom babylonischen Bericht und also ein älterer Text als der des jetzigen Hebräers vor, so werden wir annehmen dürfen, daß die sich in

¹ Hier und in der folgenden Studie werden die griechischen Handschriften nach der neuen Cambridger Genesis-Ausgabe zitiert; über die Art der Bezeichnung vgl. die Vorbemerkung zu Studie 5.

² παλιν steht bei t!

dem Text dtxd₂ zeigende Erinnerung an den babylonischen Text 8 8 10 12 ebenfalls eine ältere Stufe repräsentiert als der dort in sich selbst widerspruchsvolle massor. Text. Wie der Text von dtxd₂ zeigt, ist die babylonische Form zunächst derartig umgewandelt worden, daß an die Stelle der Schwalbe 8 10 und des Raben 8 12 die Taube trat; die dadurch von der Stelle 8 12 verdrängte Rabenaussendung mit dem richtigen ovx geriet dann fälschlich an die Stelle 8 7, wo dann später das נ⁷ ausgemerzt wurde.

3. Die Dauer der Sintflut.

In betreff der Dauer der Sintflut ist man noch zu keinem übereinstimmenden Ergebnis darüber gekommen, ob es sich um Sonnen- oder Mondjahre, um welche Monatsreihe es sich handelt und wie die Differenzen des hebräischen und griechischen Textes zu erklären sind. Merkwürdigerweise hat man bei der Erörterung dieser Fragen noch gar nicht sämtliche vorhandenen Parallelberichte zur Erklärung herangezogen. Man begnügt sich gewöhnlich mit der Angabe, daß die LXX an den Stellen 7 11 8 4 eine Korrektur biete, erwähnt aber nicht die in der ed. Compl. an der Stelle 8 14 vorliegenden Varianten, trotzdem diese doch durch ihre Übereinstimmung mit dem Buche der Jubilaeen wenigstens einer Erwähnung wohl wert wären. Folgende Tabelle gibt die in Betracht kommenden verschiedenen Lesarten, wobei für die LXX die neue große Cambridger Ausgabe, für das Buch der Jubilaeen LITTMANN'S Übersetzung benutzt ist.

Gen.	Mass. Text	oi λοιποι	Gewönl. LXX	Handschriften: bdgpdw ₂	Buch der Jubilaeen	
7 11 ff.	Einzug in die Arche Schließung der Arche Anfang der Flut	17/II	17/II	27/II	1/II—16/II	
					27/II	
					27/II	
8 4	Landung	17/VII	17/VII	27/VII	27/VII	—
8 5	Hervortreten der Gipfel	1/X	1/X	1/XI	1/X (ebenso ai*jkrtx)	1/X
8 13	Gewässer versiegt	1/I	1/I	1/I	„Im ersten Monat“ Compl. DE b d m o * t w	1/I
8 14 ff.	Erde ganz trocken Öffnung der Arche Auszug aus der Arche	27/II	27/II	27/II	17/II (ebenso Lkl)	16/II
					27/II (ebenso Lklx)	27/II
					1/III (ebenso kl m o x)	1/III
(nicht Compl.) und bw)						

Irrtümlicherweise geben außerdem 7 11 die Zeugen Eibry Äthiop. das Jahr 601 an und im selben Verse schreibt j fälschlich den o' (anstatt λ.) das Datum 17 zu; und endlich übersetzen ILGEN und VATER 8 5 fälschlich „am 11/X.“ Andere offenbare Schreibfehler übergehe ich.

Ein Blick auf unsere Tabelle zeigt, welch' interessante Varianten die Spalten 4 und 5 bieten. Diese beiden stehen in enger Beziehung zu einander und vertreten eine reichere Tradition, als uns von den andern Zeugen geboten wird. Vielleicht können wir nun aus dem Buche der Jubilaeen näheren Aufschluß über die Art der Jahre und Monate, die in ihm und dann auch in dem Text von b_dg_pw_dz gemeint sind, gewinnen.

An den Schluß des Sintflutberichtes knüpft das Buch der Jubilaeen die Einsetzung des Wochenfestes an. Es heißt dort 6 17 „in diesem Monat“ d. i. aber der dritte Monat, soll man es begehen. Der Monat des Wochenfestes ist aber der Monat Sivan, also handelt es sich nach Auffassung des Buchs der Jubilaeen in der Sintflutgeschichte um die Monatsreihe, die mit Nisan beginnt. Der in dem Sintflutbericht vorkommende zweite Monat ist also der Ijjar. Dieselbe Art der Monatsrechnung zeigt sich Jub. 34 18, wo für den Versöhnungstag das Datum 10/VII genannt wird; jener Tag wird dort in Beziehung gesetzt zur Klage Jakobs über Joseph. Was nun die Jahre anlangt, so rechnen die Jubilaeen nach Sonnenjahren von 364 Tagen 6 32 und polemisieren gegen diejenigen, die die Monate, Sabbate, Feste und Jubiläen auflösen, weil sie dem Monde folgen, der die Zeit verdirbt und von Jahr zu Jahr 10 Tage vorgeht 6 36 37. Solch ein Sonnenjahr lang hat nun aber nach den Jubilaeen die Sintflut gedauert. Dieselben Anschauungen haben wir in dem Buche Henoch. Dort heißt es 106 15 in der Noahlegende: „Eine Sintflut und ein großes Verderben wird ein Jahr hindurch kommen.“ Auch hier ist ein Sonnenjahr gemeint, vgl. 74 10 12 75 2 82 4 6 11. Das Buch Henoch vertritt nun aber ebenso wie das der Jubilaeen palästinensische Tradition. Dann ist es aber nicht erst der griechische Übersetzer gewesen, der „vom ägyptischen Jahr von 365 Tagen ausgehend 7 11 8 4 geradezu den 27. Tag eingesetzt hat“ (DILLMANN), sondern es handelt sich bei der Annahme von einem Sonnenjahr um eine ältere Anschauung. Daß auch in unserm Hebräer eine Rechnung nach Sonnenjahren steckt, zeigen doch deutlich die 150 Tage, die sich in dem massor. Text 7 24 und 8 3, wie in den Jubilaeen 5 27 („fünf Monate, 150 Tage“) finden. Es sind hier sogenannte „Sonnenmonate“ von 30 Tagen gemeint, wie es auch der Fall ist Henoch 74 11 78 15, nach welchen Stellen „der Überschuß der Sonne“ über den Mond 6 Tage im Jahr beträgt. Hat aber so, auch

nach dem Hebräer, die Flut gerade ein Sonnenjahr gedauert, so muß ursprünglich an den Stellen 7¹¹ und 8¹⁴ dasselbe Datum gestanden haben. Es fragt sich, mit welcher von beiden Stellen nachträglich eine Änderung vorgenommen worden ist. In dem *textus recept.* der LXX wird an allen in Betracht kommenden Stellen nur der 27. Tag genannt. Dagegen sind dem Buche der Jubiläen und auch dem Texte von *bdgpdz* beide Daten bekannt. Denn in dem letztgenannten heißt es εζηρανθη η γη am 17/II und die Öffnung der Arche erfolgte am 27/II. Und im Buche der Jubiläen sind ebenfalls diese beiden Ereignisse, die im Hebräer auf dasselbe Datum fallen, verschiedenen Tagen zugewiesen: die Erde ist trocken am 16/II und die Arche wird geöffnet am 27/II. Während nun aber der Einzug aller lebenden Wesen in die Arche nach *bdgpdz* (und auch den andern LXX-Handschriften) am 27/II und nach dem Hebräer am 17/II stattgefunden hat, läßt das Buch der Jubiläen ihn vom 1/II bis zum 16/II erfolgen. Merkwürdigerweise beginnt dann aber, nach dem LITTMANN'S Übersetzung zugrunde liegenden Text, die Flut nicht am 17/II, sondern erst am 27/II. Wenn nun aber der Einzug in die Arche am 16/II beendet ist, so wird doch auch im Jubiläenbuch ursprünglich am 17/II die Flut begonnen haben. RÖNSCH, Das Buch der Jubiläen, S. 241 gibt auch wirklich für unser Buch als Datum für den Eintritt der Flut den 17/II 1308 an, auch ist nach ihm am 17/II 1309 die Erde trocken. Auf welchen Handschriften seine Angaben beruhen, kann ich nicht ausmachen. Daß aber dem Verfasser des Jubiläenbuches der 17/II als Beginn der Sintflut feststand, folgt klar daraus, daß er Kap. 3 17 als den Tag des Sündenfalls ebenfalls den 17/II angibt, offenbar doch als Analogie zum Beginne der Sintflut. Stimmen aber so in dem Anfangsdatum Hebräer und Jubiläenbuch überein, so werden wir für Gen 7¹¹ das Datum 17/II als gesichert annehmen dürfen. Dann aber folgt, daß das Datum Gen 8¹⁴ im Hebräer nicht ursprünglich ist, daß hier die Rezension *bdgpdz* das Ursprüngliche 17/II bewahrt hat. Ist dieses Datum hier aber ursprünglich, dann auch die diesem Texte mit dem Jubiläenbuche gemeinsamen Angaben: der Zusatz 8¹⁴ και εβδομη και εικαδι του μηνος ανεωξεν την κιβωτον und der Zusatz 8¹⁹ εν μια του μηνος του τριτου. Aus diesem Texte ist durch Verkürzung der jetzt im Hebräer vorliegende Text entstanden, von den drei vorliegenden Daten hat er das mittelste genommen und dadurch das Plus von 10 Tagen erreicht.

Bisher haben wir festgestellt, daß für Gen 7¹¹ der 17/II, für Gen 8¹⁴ zwei Daten mit verschiedenen Ereignissen, der 17/II und der 27/II, und

für Gen 8 19 der 1/III als ursprüngliche Daten anzunehmen sind. Im Buche der Jubiläen ist nun sekundär die Angabe für den Einzug in die Arche 1/II—16/II, da sie offenbar das im Hebräer an einem Tage stattfindende Ereignis durch Verteilung auf einen längeren Zeitraum glaubwürdiger machen will, und ebenfalls das Datum 16/II für das Trockensein der Erde. Sekundär ist bei dem Texte bdgpwd₂ Gen 7 11 das Datum 27/II. Es beruht auf einer Anschauung, die die Öffnung der Arche Gen 8 14 als Endtermin der Flut faßte und demgemäß die Schließung der Arche und den direkt darauf folgenden Beginn der Flut genau ein Jahr vorher sein ließ. Auch im Buche der Jubiläen ist nach LITTMANNs Übersetzung die Arche gerade ein Jahr lang geschlossen. Sekundär sind in dem gewöhnlichen Texte der LXX die Angaben 7 11 8 4 8 14 und auch Gen 8 5 das Datum 1/XI, das aus einer unrichtigen Beziehung des Zahlworts zu erklären ist, wie wir sie in etwas anderer Weise noch bei VATER und ILGEN fanden. Ebenfalls aus solch einer Ungenauigkeit erklärt sich die gekürzte Angabe Gen 8 13. bei DE bdm^o*tw. Die Änderung des Datums Gen 8 4 beim Griechen erfolgte natürlich gleichzeitig mit der von Gen 7 11.

Anmerkung. Ich mache auf folgende Notiz von HOLMES zu Gen 7 11 aufmerksam. Codex 64 margo hat excisis reliquis — ιγυπτιους — ων κη. HOLMES fragt: Fuitne κατ' αιγυπτιους μην ημερων κη? Gewöhnlich wird der Monat der Ägypter zu 30 Tagen angegeben; ist vielleicht auch sonst noch für ihn eine Dauer von 28 Tagen bezeugt?

4. Zur Reihenfolge der 10 Gebote.

Über die Reihenfolge des 6. 7. und 8. Gebotes in den LXX-Zeugen finden sich in den Erklärungen zu Ex 20 13—15 ungenaue Angaben. HOLZINGER, Exodus S. 69 sagt, es habe LXX B die Reihenfolge VII VIII VI, A und F VI VIII VII, PHILO VII VI VIII. Die Angabe über A und F ist unrichtig. SWETE, Introd. to the O. T. in Greek S. 234 verweist für die von B gebotene Reihenfolge auf Lk 18 20 Rm 13 9 Jak 2 11 und PHILO; genauer hätte er erwähnen müssen, daß B und die genannten Zeugen in der Voranstellung des Verbotes des Ehebruchs übereinstimmen, daß B sich aber von ihnen dadurch unterscheidet, daß er das Verbot des Tötens am Schlusse hat. Ich gebe im Folgenden das vollständige handschriftliche Material nach HOLMES.¹

¹ Die Lesart der Handschriften 15 71 76 läßt sich nach den Angaben von HOLMES nicht feststellen.

	Mord, Ehebruch, Diebstahl	Ehebruch, Mord, Diebstahl	Ehebruch, Diebstahl, Mord
Ex 20	1. AFM 18 19 25 29 52 55 58 59 64 72 83 85 106 108 128 131 134	14 16 30 57 73 75 77 78 130 136	B 32 53 56 74 82 84 118 129
	2. Mt 5 21 27 19 18 (Mk 10 19)	Lk 18 20 Rm 13 9 Jak 2 11	—
	3. JOSEPHUS	PHILO, CLEM. ALEX., THEOPH.	—
Dtn 5	AF und die neben- stehend nicht ge- nannten Minuskeln	BN 19 44 54 74 75 76 106 108 118 134 Arm.	

Die an der Exodus-Stelle mit B übereinstimmenden Minuskeln sind e sil. geschlossen. Von ihnen können aber die Angaben über 53 56 129 auf Glaubwürdigkeit Anspruch erheben, denn diese Zeugen bilden die häufig in der großen Cambridger Genesis-Ausgabe vorkommende Gruppe fir, mit deren Lesarten auch sonst B übereinstimmt. Diejenige Rezension, die im Exodus die Reihenfolge „Ehebruch, Mord, Diebstahl“ hat, ist in der Genesis vertreten: in der Oxforder Ausgabe durch die Handschriften 14 16 18 25 32 38 57 64 73 77 78 79 131, in der Cambridger durch egj, bei DE LAGARDE durch mt. Welche Rezensionen bei den verschiedenen Gruppen vorliegen, wird die folgende Studie ergeben.

5. Die Rezensionen der griechischen Genesis auf Grund der Varianten zu Cap. 42.

Vorbemerkung. In der neuen Cambridger Genesis entsprechen die für die Minuskeln gebrauchten kleinen Buchstaben folgenden Ziffern bei HOLMES:

a = 15 e = 52 i = 56 m = 72 q = 120 u — y = 121
 b = 19 f = 53 j = 57 n = 75 r = 129 v — a2 = Forts. v. E
 c = 38 g = 54 k = 58 o = 82 s = [131] w — c2 = 135
 d = 44 h = 55 l = 59 p = 106 t = 134 x — d2 = 61

In der Genesis-Ausgabe von DE LAGARDE ist: m = 25, t = [130].

Der Cambridger Codex s wird im Vorwort von HOLMES 131, im Apparat aber gewöhnlich 130, und DE LAGARDE's Codex t im Vorwort von HOLMES 130, im Apparat gewöhnlich 131 genannt; ich gebe

mit Absicht immer die Angaben des Apparats. Bei dem Codex c = 38 = Escorial Y II 5 muß den Cambridger Herausgebern ein Versehen passiert sein, denn nach ihnen soll dieser Codex Gen 4 3 beginnen und 14 13—16 15 defekt sein, bei HOLMES wird aber Codex 38 sowohl in dem letztgenannten Abschnitt wie in den ersten Kapiteln der Genesis zitiert.

Es ist bisher noch nicht der Versuch gemacht worden, durch Ordnung der Varianten der griechischen Genesis-Handschriften ein Urteil über die in den Handschriften nachzuweisenden Rezensionen der griechischen Genesis zu gewinnen. Ich habe für das letzte Drittel der Genesis den Versuch gemacht und gebe im Folgenden zur Probe für Cap. 42 eine Klassifikation des von der neuen Cambridger Ausgabe gebotenen Variantmaterials. Auf die sich leider sehr häufig findenden Widersprüche zwischen der großen Oxforder und der neuen Cambridger Ausgabe gehe ich hier nicht ein. Glücklicherweise werden die Lesarten der gefundenen Rezensionen durch die Ungewißheit, in die man dadurch versetzt ist, selten in Frage gestellt, für die Feststellung der Lesart einer einzelnen bestimmten Handschrift ist es aber sehr bedauerlich, daß die Cambridger Herausgeber nicht durch irgend ein Zeichen darauf hingewiesen haben, daß ihre Kollation trotz des Abweichens der Oxforder Ausgabe auf Genauigkeit Anspruch hat. Leider findet sich nämlich nicht immer das Richtige in der neuen Ausgabe.

Zunächst hebt sich nun eine Handschriftengruppe ab, die eine auffallende Übereinstimmung mit unserm Hebräer zeigt, wenn die meisten andern LXX-Handschriften von ihm abweichen. Diese Gruppe wird gebildet aus den Handschriften **ackmosxc₂**, zu denen gelegentlich noch andere treten, die dann jedesmal von mir in Klammern hinzugefügt sind. Gemäß jener Übereinstimmung mit dem Hebräer haben wir bei dieser Gruppe

1. Zusätze: 42 1 + Ιακωβ acsxc₂ (egijt); v. 2 + και ειπεν ackmxc₂; v. 2 + εκειθεν acmoc₂ (qu; an anderer Stelle x); v. 4 + Ιακωβ acmosxc₂ (DI Arm sub *; nach HOLMES auch 56 76); v. 11 + ημεις υιοι ενος ανδρος εσμεν c, + ημεις εσμεν kx, + ημεις amc₂; v. 13 + ημεις υιοι ενος ανδρος mxc₂, + ημεις υιοι ενος ανθρωπου k, + ημεις ενος ανδρος υιοι c, + υιοι ενος ανδρος ao; v. 18 + Ιωσηφ amosxc₂ (DF^b 56 76) an anderer Stelle c; v. 26 + αυτων acmosxc₂; v. 27 + και ackox (L bw).

2. Weglassungen: v. 5 εις Αιγυπτον cmox (A bvw); v. 27 αυτου² amoc₂ (bvw); v. 33 του οικου aksc₂ (A flna₂).

3. Dem Hebräischen besser entsprechende Stellung: v. 15 μη ελθη ackmoxc2 (dfinp); v. 17 τρεις ημερας acmoxc2; v. 24 απ' αυτων τον Συμεων ackmoxc2; v. 28 απεδοθη το αργυριον μοι [μου] ksxc2[m], απεδοντο αργυριον μου a (απεδοθη μοι το αργυριον μου bc, απεδοθη το αργυριον ο); v. 32 δωδεκα εσμεν αδελφοι acmosxc2; v. 32 σημερον vor μετα ackmoxc2 (f); v. 33 αδελφον υμων ενα amox (DF^b, a¹ dpt).

4. Dem Hebräischen besser entsprechende Übersetzung: v. 16 λαβητω ackoxc2 (F^bl); v. 21 και ειπαν μοx (Er^vm^s), και ειπον ac (bw).

5. Sonstige Besonderheiten: v. 6 επι προσωπον επι της γης aoxc2 (i*); v. 38 το γηρας μου ackmoxc2 (egjva2).

Von Besonderheiten einzelner Codices dieser Gruppe sind hervorzuheben:

1. Bei codex a: v. 11 ανθρωπου ενος; εσμεν ειρηνικοι (ο); ουκ εσμεν; v. 19 αδελφοι εις εξ υμων κατασχ.; υμεις δε βαδισατε και αγορασατε (letzteres auch E); v. 21 ναι εν αμαρτιας (so a allein von unserer Gruppe); v. 27 ελυσε δε . . . και; v. 33 γνωσομεθα (A); v. 38 εις αδην.

2. Bei codex k: v. 7 + αυτους (Dl); v. 10 + προς αυτον; v. 13 ημεν οι παιδες σου αδελφοι; + ημων μινει; v. 16 φανερον γενεσθαι το ρημα; om ει μην (E cf); v. 37 + μοι.

Neben dieser Gruppe fallen deutlich zwei andere ins Auge, die offenbar besondere Rezensionen darstellen, siehe dafür zunächst v. 6 LXX της γης; r(k) πασης (της) γης; egj της Αιγυπτου; v. 37 LXX αναζω αυτον; ir (Dch) αζω αυτον; ej αυτον αζω.

Es sind dieselben Gruppen, die wir oben schon kennen gelernt haben. Von ihnen zeigt die Gruppe egj, wozu außerdem bei DE LAGARDE mt, bei HOLMES 14 16 18 32 38 64 73 77 78 79 gehören, folgende Besonderheiten:

1. Häufige Veränderungen hinsichtlich der Pronomina, Präpositionen, Konjunktionen und sonstiger Partikel: v. 7 εις προσωπον 14 16 77 131; v. 10 ου statt ουχι egj; v. 27 τοις νοις αυτων 14 16 131 (L fi*); v. 28 τουτο + ο egj (altv^ms); v. 29 εν statt εις 14 16 77 131 (D³m 56 76); v. 33 ει statt οτι 14 16 131 (οτι ει j).

2. Vertauschungen von sonstigen Synonymen: v. 9 της γης für της χωρας egj (DEi* 56 76); v. 11 απαντες für παντες egj; v. 12 μαθειν für ιδειν egj; v. 28 διανοια für καρδια egj; v. 37 αναγαγω für αγαγω egj; v. 38 ηζεται für καταξετε gj.

3. Zur Verdeutlichung dienende Abweichungen: v. 5 + και vor ο

λιμος egj; v. 6 της Αιγυπτου statt της γης egj; v. 13 + ημων egj (di*nr); v. 24 + καθως προτερον 14 16 77 131.

4. Stilistische Änderungen: v. 35 ιδοντες statt ειδον 14 16 77 130 (bkwa2); v. 36 εγενοντο egj (cla2); v. 37 τους δυο μου υιους 14 16 77 79 131 (f^a); αυτον αξω ej.

5. Sonstiges: v. 22 om και ουκ εισηκουσατε μου egj.

Übereinstimmung mit der zuerst genannten Gruppe haben wir v. 1 + Ιακωβ; v. 38 το γηρας μου.

Bei der Gruppe fi(i^a)r haben wir nach der Cambridger Ausgabe folgende Eigenarten:

1. Zusätze: v. 5 + σιτον fi^ar (= Codex KENN. 650!); + και vor εν fi^a (dnptxc2); v. 6 + πασης vor .γης (k); v. 32 + εστιν fir (n; y an anderer Stelle; + υπαρχει a2).

2. Vertauschungen von Synonymen: v. 2 αγορασατε statt πριασθε fi^ar.

3. Stilistische Änderungen: v. 37 αξω αυτον ir (Dch [55 56 76 129 131 HOLMES]).

Aus dem Apparat von Cambridge gewinnt man jedoch noch kein vollständiges Bild von unserer Rezension. Berücksichtigt man aber dazu die Kollationen von HOLMES, so kommen noch folgende Varianten für sie in Betracht.

v. 4 + εν τη οδω 56 59 76 (31 128), El nach Cambridge;

v. 5 Ιακωβ statt Ισραηλ 56 59 82, 10;

v. 10 ηλθον 56 71 75 76, iⁿ;

v. 16 μα statt νη 20 59 84 129 130, M^msEh1r^bs;

v. 18 τον γαρ θεον 30 56 59 72 76 79 134, DEM flmtv;

v. 24 Ιωσηφ εκλαυσεν 59 72 75, lmns;

v. 35 om αυτους 25 30 56 76, Dv;

auch v. 12 της γης ηκατε ιδειν 30 56 71 76, v.

Von den diese Varianten bietenden Codices sind als solche, die häufiger zu unserer Gruppe Beziehungen haben, hervorzuheben die Cambridger l = 59, n = 75 und die Oxforder 30 56 76. Zur Zusammengehörigkeit von 56 76 vergleiche man noch v. 14 om οτι nach λεγων 56 76; v. 16 απαγαγετε 56 76; v. 20 απαγαγετε 56 76; v. 25 εν τη οδω 56 76; zur Zusammengehörigkeit von 56 (= i) und 53 (= f) v. 19 βαδισαντες 56 fi; v. 21 ειπεν δε 56 fi; v. 22 om και vor ιδου 56 fi. Wie es kommt, daß HOLMES so oft Lesarten von 56 bietet an Stellen, wo die Cambridger Ausgabe über i schweigt, bedarf noch der Auf-

klärung¹. Die Handschriften 30 und 75 = n werden wir wieder antreffen bei der letzten von uns zu besprechenden Gruppe. Von sonstigen Sonderlesarten einzelner Handschriften unserer Gruppe sind hervorzuheben:

1. Bei codex l: v. 1 εσται (εσθη 108); v. 2 om και μη αποθανωμεν; v. 13 Stellung εν γη Χανααν αδελφοι; v. 16 statt η μην vor κατασκοποι: υμεις (m); v. 22 om λεγων (b); v. 24 om προσηλθε; om απ' αυτων (s); v. 30 + κυριε (vgl. v. 31 + κυριε k); v. 36 απ' εμου (vgl. κατ' εμου 32 M^{ms} 128^{ms}); v. 38 αυτω μαλακισθηται at).

2. Bei codex f: v. 4 μετ αυτων statt μετα τ. αδ. αυτ.; v. 5 ηλθον ουν; v. 6 om Ιωσηφ¹ bis γης²; v. 7 εστε statt ηκατε; v. 10 αλλα ηλθ. οι παιδες σου; v. 14 + λεγων; + ου vor τουτο und am Schlusse nach HOLMES;!; v. 15 προς με statt ωδε (vgl. v. 34, wo ωδε statt προς με bei s); v. 19 om ει vor ειρηνικοι f (n 16); v. 22 om αυτου hinter αιμα; v. 24 + Ιωσηφ nach αποστραφεις δε f (a); v. 26 om εκειθεν (Or-lat, Chrys); v. 27 χορτασμα; zweimal Form von μαρσιπιον; v. 28 om ημιν; αδελφοις nach αυτου; v. 30 εις φυλακην (a); v. 33 om ημιν f (bw); v. 34 om και εν τη γη εμ.; v. 35 om ην (m); v. 36 om Ιακωβ-αυτων; v. 37 om ο δε ειπε; v. 38 om η εαν πορ.

3. Bei codex E resp. a2, der nach obiger Liste v. 4 16 18 mit unserer Gruppe ging; v. 8 εγνωσαν (fm n 71, ebenso 71 in v. 23); v. 18 σωζεσθε (71); v. 32 + οι vor υιοι (b); + ποτε και vor ο εις; αφανης γεγονεν statt ουχ υπαρχει; υπαρχει statt εστιν bei fir ny; v. 34 om αλλ οτι ειρην. εστε (m).

4. v. 37 haben nach HOLMES 20 56 εις τας χειρας, so lesen nach der Cambridge Ausgabe i* und Chr. Zur Übereinstimmung von 20 und Chrys vgl. v. 31 nach αυτω + οτι 20 Chr; v. 33 φανεισθε 20 Chrys. In v. 38 hat 20 allein ηξει.

Häufig haben wir nun die Erscheinung, daß die LXX-Handschriften sich in Gruppen teilen, die größer sind als die bisher besprochenen. So ist es der Fall:

1. v. 9 + αυτου EM egj hlnptv^{ms}

2. „ 15 μα DEF*M^{ms} egj bchklrstvwyc2; die ändern vη

¹ Man hat gemeint, die holmesianischen Codices 56 und 64 seien identisch; doch führt OMONT in seinem Inventaire beide auf (Medic. Reg 2240 u. Font. Reg 1871); 56 wird an Stellen zitiert, wo 64 defekt ist, und beide haben verschiedene Scholien, z. B. Dt 34 7.

3. v. 20 πιστευθησονται ADFM egj bh1qtuvwy; die andern πιστευθησεται¹
4. „ 21 και εν αμαρτιας EFM egj abdl1nptw; die andern και εν αμαρτια
5. „ 21 η θλιψις ADLM egj abcfmoqrsuvwxycz; die andern πασα η θλ.
6. „ 23 ερμηνευτης AM egj abhloqrtuvwy; die andern ερμηνευς
7. „ 32 μικρος F*L egj ikmqvnx; die andern μικροτερος²
8. „ 33 om υμων AFLM egj bhilrvwy
9. „ 34 προς με vor τον αδελφ. AFM egj hlqrtuvy; die andern: nach τον νεωτ.
10. „ 36 ταυτα παντα FL egj abcdfilnopqrstuwaz c2³; die andern παντα ταυτα.

Von diesen Stellen ist bei Nr. 1, 5 und 6 der Text von F defekt. An den übrigen Stellen sehen wir, daß F (F*) stets und M sieben Mal (M^m einmal) die Lesart von egj teilt. In solchen Fällen gibt dann F^b die andere Lesart

Nr. 3 πιστευθησεται F^b ackmosxcz dfinp

Nr. 8 + υμων DF^b amox dfianpt

Nr. 9 προς με nach νεωτ. DLF^b ackmosxcz bdfinpw.

Einmal haben wir auch den Fall, daß F^b die Lesart von ackloxcz (λαβετω), dagegen F^c die von dnp (αγαγετω) v. 16 gibt. An folgenden Stellen ist F^b gleich dnp: v. 28 εποιησεν ημιν ο θεος F^bL dnpxc; v. 34 εν τη γη F^b dnpt; in v. 18 + Ιωσηφ gleich D acmosxcz und v. 33 αδελφον ενα ωδε αφετε gleich 30 79. — Zu beachten ist, daß die Lesart von egj und Genossen Nr. 1 8 und 9 vom Hebräer abweicht, dagegen Nr. 5 mit dem Hebräer geht, während die entgegengesetzte Lesart vom Samaritaner geboten wird, und daß Nr. 7 egj eine größere Wörtlichkeit zeigt als die Gegengruppe.

Es bleibt noch zu besprechen Gruppe dnpt. Für sie ist charakteristisch:

1. Vom Hebräer abweichende Stellung: v. 13 εσμεν αδελφοι οι παιδες σου np (75 106 107)⁴; v. 16 ενα εξ υμων dnrv (30 75 106); v. 25 εκαστω το αργυριον dnp fil bw ([30] 56 75 106 107 19 108);

¹ r πισθησονται. ² y ετερος. ³ a₂ nach der großen Cambr. ταυτα παντα, dagegen E nach der kleinen παντα ταυτα.

⁴ Hier führe ich sämtliche Minuskeln von HOLMES, die dieselben Lesarten haben, in Klammern an.

v. 28 εποίησεν ημιν ο θεος dnp cx F^bL (30 75 105 107); v. 30 προς ημας vorangestellt dnp. (30 75 106 107); v. 34 ουκ εστε κατασκοποι dnp bw (75 106 107 19 108); von den übrigen LXX-Handschriften abweichende Stellung auch v. 38 μαλακισθηναι αυτον dnp fi bw (30 75 79 106 107 108).

2. Zusätze gegen den Hebräer: v. 1 + σιτου dnpt km; v. 2 + γη dpt; v. 5 + και vor εν dnpt fi^{a2} xc2; v. 34 + εν vor τη γη dnpt F^b.

3. Auslassungen: v. 6 της γης dn bw; v. 32 σημερον dnp a2.

4. Sonstiges: v. 9 κατασκοπησαι dnp; v. 16 αγαγετω dnp F^{c2} (αγαγετε t); v. 23 αμφοτερων dnp; v. 25 και εγενετο dnp c; v. 30 κατασκοπουντας dnp; v. 35 αυτου dnpt (afm).

Außer den schon oben S. 16 erwähnten Stellen, an denen dnpt die Lesart von fi teilt, haben wir ähnliche Gruppierungen v. 29 τα συμβεβηκοτα dp A hl (56 59 76 106 107 131); v. 38 μαλακισθηναι αυτον dnp bw fi (30 75 79 106 107 108). Von Sonderlesarten einzelner Handschriften unserer Gruppe seien erwähnt

1. für den Archetypus von d (= 44) p (= 106) und 107: v. 14 om αυτοις dp 107; v. 24 om και ειπεν αυτοις d 107; v. 26 επι τους ωμους [Hörfehler!] dp 107 (ebenso m); v. 33 Stellung von του οικου dp 107; v. 38 υιε [Hörfehler!] dp 107.

Bei d allein findet sich v. 21 πλησιον; v. 24 αποκριβεις (sic!) und gemeinsam mit f om επι προσωπον v. 6.

2. für codex n (= 75): v. 4 vor μη + αυτω; κινδυνος (= Symmach.) statt μαλακια; v. 16 απαχθη δεθησεσθαι, letzteres aus Aq und Symm.; v. 19 ενα αδελφον υμων κατασχω; v. 23 εστιν statt ην; v. 29 οσα συμβεβοικε; v. 30 om ο ανθρωπος; v. 33 εαν τον αδελφον υμων αφηται (a2 εαν τον αδελφον υμων ον φατε φερετε και ενα εξ υμων αφετε, f εαν τον αδελφον υμων τον ενα αφητε).

3. Wie die obige Liste der Eigentümlichkeiten von dnpt zeigt, ist mit diesen Zeugen nächstverwandt Gruppe b (= 19), w, 108. Letztere bilden keine besondere Rezension, wie folgende Liste ihrer Sonderlesarten beweist: v. 1 αδυμειτε w 108 118 Schreibfehler statt ραδυμειτε; v. 2 βρωματα και σιτος b = 19 Kodex-Lesart; ζησωμεν Dbw; v. 6 ηλθον ... και bw m 19 108 72; υιοι Ισραηλ bw 19 108; om επι² bw m 19 108 72; v. 6 προσωπου bw 19 108; v. 9 και τα ιχνη της χωρας ηκατε ιδειν bw 19 108 118; v. 17 εθηκεν b Kodex-Lesart; v. 21 παρειδομεν statt υπερειδομεν bw 19 108; v. 22 λεγων ουκ ελαλησα υμιν (λεγων) 46 118 w, durch Homoioteleuton läßt b 19 108 ουκ ελαλησα υμιν fehlen;

v. 24 εδωκεν bw 19 108; v. 25 om αυτου bw i* 19 108; v. 32 om αδελφοι bw 19 108; v. 33 om ημιν bwf 108; v. 34 om οτι nach αλλ. bwn 75 108 128; v. 35 εκαστου nach δεσμος b 19, om w; om και vor εφοβηθησαν bw k 16 19 58 76 108; v. 37 αυτων statt αυτου bwqu. In der ganzen Liste sind von einigem Belang nur die Varianten in den Versen 6 und 9!

Ebenfalls keine besondere Rezension stellen die Eigenarten von qu dar: v. 1 σιτου πρασις; v. 11 + γαρ; v. 16 αναχθητε; v. 25 + αυτων; + εις πλησμονην; v. 25 q allein om και εγενηθη αυτοις ουτως; v. 33 ενα + υμων qu ca²kscz; v. 34 τιμη quya²; v. 35 + αυτου. Handschrift q gehört zu den Venediger Handschriften, wie auch codex y, der noch folgende Besonderheiten hat: v. 15 ει μη; v. 21 + της φωνης; v. 27 αυτων statt αυτου³; v. 32 ετερος statt μικροτερος. Über die Herkunft der Venediger Handschriften und des Textes der auf Venediger Handschriften ruhenden Aldina werde ich in einem späteren Aufsatz mich äußern. Es bleiben hier noch zu erwähnen folgende Lesarten einzelner Handschriften: v. 2 πρασις 71; v. 9 πολεως statt χωρας v. 30; v. 12 χωρας statt γης ns 32; v. 13 μικροτερος h; om σημερον 32 aldina Äthiop; v. 20 πισθησονται r; v. 27 om ου κατελυσαν r, während dasselbe sub * Armen. hat. Schließlich seien noch folgende Lesarten von F^b erwähnt: v. 16 αποκλεισθητε; v. 30 ο ανηρ; v. 37 θανατωσεις (vgl. αποκτεινης m) und v. 38 ου statt η.

Sämtliche übrigen nicht erwähnten Varianten sind sekundärer Art: Auslassungen, Zusätze, Umstellungen, Verschreibungen, Vertauschungen von Synonymen, von verb. simp. u. comp., von Präpositionen bei comp., der Tempora, der Kasus bei Präpositionen usw.; für die Gewinnung eines Urteils über die Rezensionen sind sie vorläufig belanglos. Doch möchte ich zum Schlusse noch erwähnen: Die Form ειπον (statt ειπαν) v. 7 bei acdfmpxcz; v. 10 bei acdfkmopxcz; v. 13 acdfnopcz; v. 21 abcw und ειπομεν 31 bei F^b acdkm npxcz. Weiter findet sich v. 7 ηκετε dnpcz; v. 9 ηκετε mncz; v. 12 ηλθετε M abcdeghbjnpqtuvwcz und v. 33 απελθετε F^bM afgahbjqtuvwcz.

Daß der Text der ersten Gruppe, die wir kennen gelernt haben, eine Rezension des ORIGENES darstellt, bedarf keines weiteren Beweises. Die Handschriften ackmosxcz zeigen genau dieselben Eigentümlichkeiten wie der echt hexaplarische Codex G Kapitel 31 54—36 18 und wie der „kryptohexaplarische“ Codex S Kapitel 24 der Genesis.

Für die Bestimmung der Herkunft des Textes von fir kommen folgende Momente in Betracht. 1. Codex i = 56 geht in den Königs-

büchern oft mit den lucianischen Handschriften und, wo es nicht der Fall ist, bietet 56^{m^g} die Lesart von 19 82 93 108, wie in der Genesis ^{ia} die Lesart von fr, vgl. dazu I Sam 9 24 25 35 28 24 30 8. 2. Wie RECKENDORF nachgewiesen hat, stimmt mit der Rezension 56 (= i) 129 (= r) in der Genesis die äthiopische Übersetzung überein; Äthiopien hat aber durch syrische Missionare sein Christentum und seine Bibel erhalten. 3. hat NESTLE in der ZDMG 1878 die Nachricht des JAKOB VON EDESSA mitgeteilt, daß LUCIAN hinsichtlich der Gottesnamen an dem Bibeltexte eine redaktionelle Tätigkeit geübt hat, indem er Text- und Randlesart verband; gerade die Handschriften f (= 53) i (= 56) r (= 129) zeigen nun aber in der Genesis die Eigentümlichkeit, daß sie über 30 Mal für κυριος den Doppelnamen κυριος -ο θεος setzen, der doch aus Text- und Randlesart entstanden sein wird.¹ Freilich redet JAKOB VON EDESSA an jener Stelle speziell von der Verbindung αδωναι κυριος, gerade die aber finden wir auch bei unserer Gruppe Jdc 16 28, wo 55 56 63 (= 129) αδωναι κυριε των δυναμεων lesen. Endlich 4. hat nach HOLMES der Wiener Kodex Th. Gr. 23 (= Cambridge „s“), der häufig über die Herkunft seiner Lesarten am Rande Auskunft gibt, Gen 19 2 am Rande die beiden Buchstaben Δ. Ε. zu der Lesart, die die HOLMESianischen Codices 19 56 129 135 und die Cambridger E bfirs^{m^g}v^{m^g}c2 bieten. Es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß jenes Δ aus Λ verderbt ist und daß wir in jenen Buchstaben ein direktes Zeugnis für die Λουκιανου Εκδοσις haben, worauf indirekt die drei zuerst angeführten Gründe hinweisen. Nicht also in bw 19 108 118, die überhaupt in der Genesis keine besondere Rezension darstellen, sondern in fir und den oben genannten, ihnen verwandten Handschriften haben wir für das 1. Buch der Bibel die lucianische Rezension. Natürlich schließt das nicht aus, daß auch bw manchmal „Lucian“ bietet.

Mit dieser Gruppe fir stimmt nun aber, wie wir oben gesehen haben, Ex 20 13—15 der Vaticanus B² überein. Dies ist auch sonst häufig der Fall. Bietet doch sogar von den 7 Fällen, die in den Königsbüchern durch das Lomad als lucianisch gekennzeichnet sind, codex B dreimal die Lesart von 19 82 93 108, nämlich II Reg 9 9 10 24 11 1. Außer dem hexaplarischen Element haben wir also bei B deutliche Anzeichen lucianischer Beeinflussung. Anders ist es im Buche der Richter. Da geht B bekanntlich mit den Minuskeln 16 30 52 53 58 63 77 85 131 144

¹ Näheres über den „Gebrauch der Gottesnamen in der griechischen Genesis“ hoffe ich baldigst veröffentlichen zu können. (Vgl. meine Abhandlung im ARW 1903 S. 305 ff.) ² Über A vgl. jetzt NESTLE, Septuagintastudien V 1907.

209 236 237 und der Catena Nic. Dieser Gruppe entspricht aber in der Genesis egj. GRABE hat jene Rezension des Richterbuches dem HESYCHIUS zugeschrieben; derselben Annahme für die Genesis in Betreff der Gruppe egj steht nichts entgegen. Nur ist zu beachten, daß codex g zu Zeiten auch mit der vierten von uns jetzt noch zu besprechenden Gruppe dnpt geht.* Für die Herkunft dieser können wir auf Folgendes hinweisen. Sie gibt den Text der Lektionarien 37 61 (= d2) 132, mit denen auch der 1833 (1856) von STEININGER veröffentlichte Trierer Kodex S. Simeonis und die älteren gedruckten Triodia übereinstimmen. Die in jenen Lektionarien enthaltenen Genesis-Perikopen gehören nämlich zu den Lesestücken des Fastentriodiums. Der Texttypus jener Lektionarien ist aber dem CHRYSOSTOMUS bekannt, vgl. z. B. folgende 20 Stellen Gen 2 4 2 20 3 13 4 13 6 19 7 4 7 9 12 5 13 12 13 18 14 14 15 1 15 4 15 7 15 8 15 12 18 20 18 28 43 30 46 6. Dieser Text hat nun Lesarten, die wir im Buche der Jubiläen finden. Vergleiche außer den oben S. 7 angeführten Stellen: 11 13 für Kainan 569 Jahre dgp und xc2; 12 2 + και πολυ dpd2, Trierer Codex, Triodium von 1580; 17 23 om παντας τους d (n om παντας); 22 2 om εκει DM bdefjlpst^xvwd2, Trierer Codex; 25 30 πυρου (statt πυρρου) nach der Oxforder Ausgabe: L 15 30 82 106 128 130 134 (76, 71), die Cambridger Ausgabe schweigt im Apparat und betrachtet πυρου bei E als Schreibfehler!; 26 33 του τοπου εκεινου dp.

Endlich gibt die Lesarten dieses Texttypus auch der Brief an die Hebräer. Hebr 4 4 = Gen 2 2 + ο θεος dgp d2 bw afi*moqvc2 Chr
 Hebr 11 5 = Gen 5 24 διοτι AE dpd2 bw ahi^a morx Chr
 Hebr 11 9 = Gen 13 12 παρωκησεν { 1. M dgptd2 x Chr
 2. dgp d2 lx
 Hebr 11 12 = Gen 22 17 τα αστρα bw nst
 (vgl. 28 14 dp)

Hebr 12 16 + εαυτου = Gen 25 33 + αυτου dpt bw aclx.
 Damit dürfte die Wichtigkeit dieses Texttypus zur Genüge hervor-
 gehoben sein.

Nun birgt dieser Text aber Elemente in sich, die auf redaktionelle Tätigkeit hinweisen. Z. B. 42 16 αγαγετω, wo Hexapla λαβετω und die meisten λαβete haben. Ferner hat er manchmal mit den hexaplarischen Kodizes gemeinsam die dem Hebräer entsprechende Stellung.

* Ebenso ist es manchmal mit dem zu unserer ersten Gruppe gehörenden Codex x, siehe Studie 2.

42 15 μη ελθη oder den dem Hebräischen entsprechenden Zusatz 42 33 αδελφον υμων ενα. Ein anderes Element zeigt sich 42 29 τα συμβηκοτα statt τα συμβαντα. Diese Erscheinungen haben HOLMES veranlaßt, in den Minuskeln 15 44 75 106 den tetraplarischen Text zu erblicken, und NICKES hat die Handschriften 44 71 74 76 106 236 dem HESYCHIUS zugeschrieben. Nun gibt aber Kodex 37, der ja zu unserm Typus gehört, nach HOLMES das Lektionar von Konstantinopel, Kodex 44 berührt sich nach NEUMANN eigentümlich mit dem Bibeltex te Julians. Nach Konstantinopel sind aber durch EUSEB. von Caesarea 50 Bibeln gekommen. Da möchte ich die Vermutung äußern, daß in unserm Texttypus uns eine Rezension des EUSEBIUS vorliegt. Denn dem mußte bei den im kaiserlichen Auftrag herzustellenden 50 Bibeln daran liegen, einen Ausgleich zwischen den verschiedenen ihm vorliegenden Texten (ORIGENES und LUCIAN resp. κοινη) zu schaffen. Solch ein Kompromiß liegt aber in der Tat bei unserer Gruppe vor. Jedenfalls verdient jede Lesart unsers Textes die allergrößte Beachtung, wie aus den hier gebotenen textkritischen Studien unter Nr. 1 2 3 hervorgegangen sein dürfte.

[Abgeschlossen 6. November 1907].